

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Einundzwanzigster Jahrgang.

N^o

Freitag, den 22. März 1861.

12.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Das Justiz-Ministerium wird demnächst dem Landtage eine Vorlage machen, welche in ihren Hauptpunkten überall mit Freude begrüßt werden wird. Es handelt sich um Vereinfachung unseres leider jetzt so schleppenden und kostspieligen Verfahrens. Der Bagatellprozeß, jetzt für alle Streitsachen bis zu 20 Thlr. gültig, soll auf solche bis zu 50 Thlr. Werthes ausgedehnt werden. Doch soll an den Taxen und der Kostenrestitution nichts geändert werden. Das jetzt stattfindende Verfahren in geringfügigen Sachen (bei Werthbeträgen von 21 bis 50 Thlr.) wird auf solche von 51 bis 100 Thlr. erhöht. Die langen sächsischen Fristen von 6 Wochen 3 Tagen werden auf 3 Wochen ermäßigt. Und endlich soll jedem Kläger freistehen, ein kostenfreies Verhör zu vergleichsweiser Sachverleugung zu beantragen. Dazu wird der Gegner bei 5 Thaler Strafe geladen. Erscheint er, wird kostenfrei verhandelt. Will er nicht kommen, so muß er das vorher erklären. Sachwalter werden hierbei nicht zugelassen. —

In den letzten Tagen sollen in Dresden viele Familien aus Warschau angekommen sein. Dieselben wollen in Deutschland ihren Aufenthalt nehmen. Wie man von einigen Personen erfuhr, sind die Verhältnisse in Warschau der Art, daß man ein strenges Gericht des Kaisers fürchtet, worauf schon die vielen Truppen hindeuten, die jetzt dort und meist bei nächtlicher Stille einrücken. In Warschau soll gegenwärtig eine drückende Schwüle herrschen. —

Am 17. d. M. Nachmittags wollte der gegen

20 Jahre alte Jägerbursche Gustav Gäbler aus Ruzsdorf bei Ostitz, welcher mit Beaufsichtigung beim Holzmachen auf der herrschaftlichen Flur beauftragt war, eine Kugel aus seiner Doppelflinte ziehen. Dabei geht jedoch das andere mit Schrot geladene Rohr los und der Schuß in seine rechte Kinnlade dergestalt, daß sie die ganze Seite des Kopfes zerreißt. Nach einigen Stunden gab der Unglückliche seinen Geist auf. — (Dr. J.)

Die wichtigsten politischen Begebenheiten der letzten acht Tage dürften sich in Folgendem zusammenfassen lassen:

General Cialdini hat unter dem 13. d. M. folgende Depesche aus Messina erlassen: „Die Citadelle hat sich nach einer viertägigen Beschießung auf Discretion ergeben. Unser Geschütz hat in der Citadelle einen großen Brand verursacht. Die Capitulation ist verweigert worden. Fünf Generale, 150 Offiziere und 5000 Mann sind gefangen; 300 Kanonen sind in unsere Hände gefallen. — Auch Civitella-del-Tronto und die auf päpstlichem Gebiete befindlichen bourbonischen Truppen haben capitulirt.

Das active „Heer Italiens“ wird aus sechs Armeecorps, einer Reserve-Cavalerie-Division und einer Reserve-Artillerie gebildet werden und eine Stärke von 303,000 Mann haben. —

Folgendes soll der Plan sein, den Napoleon mit dem Papste vor hat. Rom wird Italiens Hauptstadt, ohne aufzuhören, die Metropole des Katholizismus zu bleiben. Pius IX. behält den Vatican, Victor Emanuel bezieht den Quirinal. Die Stadt auf dem linken Tiberufer übergeben die Franzosen den Italienern; die Stadt auf dem rech-

ten Tiberufer wird von Victor Emanuel für neutral und unverleglich erklärt; dort wird der Papst un- eingeschränkt herrschen. Er wird ein 309 Mann starkes bewaffnetes Corps haben, welches im Um- kreis seines Roms die Ordnung bewacht, doch hört die päpstliche Stadt auf, ein unbedingtes Asyl für alle Verbrecher zu sein. Der Palast-Inhaber auf dem rechten Tiberufer schließt mit jenem auf dem linken Auslieferungsverträge. Eine von den katholischen Mächten zu gleichen Theilen gestellte und unterhaltene Schaar von 500 Mann bildet die Leibwache Sr. Heiligkeit, und in dieser neutra- len Stadt werden auch die Konklaves für die Wahl des Papstes abgehalten. Das Königreich Italien affekurirt dem Papste eine Civilliste im Betrage 1,500,000 Scudi, mehr als der Papst jetzt hat; der König von Italien läßt dem Papste den Vor- tritt bei allen öffentlichen Feierlichkeiten. Es soll in Rom eine Menge Kardinäle geben, die, um Ruhe zu haben, darauf eingehen möchten, aber der Papst selbst soll erklärt haben, Rom an dem Tage protestirend zu verlassen, an welchem der erste Soldat Victor Emanuel's in den Straßen der Ewigen Stadt erscheinen würde. —

Die dänischen Kriegsrüstungen nehmen den ungestörtesten Fortgang und werden in groß- artigem Maßstabe betrieben. Schon vor einiger Zeit hat die Regierung in den meisten Städten an der Ostküste Schleswigs Vorfragen über die für etwaige Fortificationsarbeiten verfügbaren Holzvorräthe an- stellen lassen, Reconoscirungsarbeiten in der Gegend von Schleswig und Eckernförde vorgenommen u. und gegenwärtig werden die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um beim ersten Einmarsch deutscher Bun- destruppen ganz Eiderstedt, namentlich die Umgegend des durch das Bombardement im Jahre 1850 be- kannten Städtchens Friedrichstadt sofort unter Was- ser setzen zu können. In den nächsten Tagen soll ein Ingenieur-Detachement von Kopenhagen ab- gehen, um alle Arbeiten zu leiten. Eine Flotille von Kanonenbooten wird durch den Schleswig-Hol- steinischen Canal dirigirt, um noch vor dem Ein- tritt der Bundes-Execution an der Westküste Schles- wigs Station zu nehmen.

Die liberale Wandlung in Oesterreich.

Oesterreich hat endlich, aber vielleicht zu spät, eine Verfassung erhalten. Der Eintritt dieses wich- tigen Ereignisses war schon lange gewiß. Wir bewundern nur die kolossale Zähigkeit der Regie- rung, welche selbst durch die eiserne Hand der Noth- wendigkeit sich von ihrer Maxime: „Nur immer langsam voran“, so wenig abbringen ließ. Vor einem halben Jahre hätte eine Reichsvertretung selbst nach dem unglücklichen Muster des preussischen Landtags dem Reich eine neue Stütze gegeben und die Regierung zu einer Kraftanstrengung in Deutsch- land befähigt, vor welcher die thatenlose und matte

Politik zu Berlin Grund gehabt hätte, zu zittern. Heute aber sind die Schwierigkeiten und Gefahren, die Oesterreich drohend umlagern, gegen jenen Zeit- punkt wieder um das Doppelte gestiegen, und da- mit der praktische Werth der verkündigten Reform bereits im Voraus um die Hälfte abgeschwächt. Die Entwicklung der innern Zustände Oesterreichs fängt an, eine Aehnlichkeit mit der Geschichte Frank- reichs vor der Revolution zu zeigen. Gleiche Finanz- noth, gleiche Verkehrtheit in der Wahl der Mittel, dieser Noth zu steuern, und dazu die Gefahren des Kriegs vor allen Thoren. Freilich stehen der kaiser- lichen Regierung noch zwei bedeutende Stützen zur Seite: eine treue, noch ungebrochene Armee und die nicht minder treue Bevölkerung der deutschen Provinzen. Aber auch der größte soldatische Dyer- muth hält heutzutage ein in sich gebrochenes Reich nicht auf die Dauer zusammen; und die deutsche Bevölkerung Oesterreichs ist gegen die fremden Na- tionalitäten zu sehr in der Minderzahl, um mit ihren Leibern die tiefen Risse auszufüllen, welche sich durch das ganze Reich hindurchziehen. Ob in dieser gefährlichen Lage eine Reichsvertretung den Staat retten kann, ist eine bedenkliche Frage. In ruhigen Zeiten, wo die Entwicklung des Staats nirgendswowon Gefahren bedroht ist, mag der Ringkampf zwischen Herrenhaus und Volkshaus die wohlthätigste Bewegung im Staatsleben sein. Aber in einem kritischen Augenblick, wo alle Hoff- nung einzig und allein auf der Kraft und Hingabe des Volks beruht und nur ein treues Bündniß mit diesem die Krone retten kann, da ist ein Adelshaus mit all' seinem romantischen Schimmer eine sehr überflüssige und gefährliche Sache. Wenn alle Bür- ger und Stände in dieser gleichen Gefahr verstan- dig sind, so wird das einträchtige Zusammenhalten Aller, das aber nimmermehr durch die prinzipiell feindselige Scheidung einer Landesvertretung in Adels- und Volkshaus erreicht werden kann, den Staat retten. Welchen Einfluß aber auch diese Neuge- staltung auf die Schicksale Oesterreichs ausüben mag, den Freund des Volkes muß die Thatsache mit erhebender Freude erfüllen, daß nach und nach auch in den absolutest regierten Ländern die Wahrheit sich Bahn bricht, daß die eigentlich er- haltenden Elemente nicht in übermüthiger Polizei- herrschaft, sondern nur in freisinnigen Institutionen beruhen. Durch jene, durch die willkürliche Politik des Fürsten Schwarzenberg und seine Nachfolger, ist Oesterreich in große Gefahr gerathen. Die äußere Politik geht heutzutage mit der innern Hand in Hand. Die nationale Größe kann sich nur an dem Stabe der Freiheit aufrichten. Hätte Oesterreich in den schimmernden Tagen, wo Ungarn und Italien besiegt zu seinen Füßen lagen und Preußen seine Matthezigkeit zu Olmütz verbüßte, redlich sich mit den gerechten Forderungen seiner Völker verstanden, so würde es wahrlich heute nicht das Bild darbie- ten, zu welchem es die zehnjährige Herrschaft des Absolutismus gebracht hat. In Oesterreich hat der Conservatismus, neu aufgebaut auf glänzende Siege, zehn Jahre lang unumschränkt geblüht und alle

Fugen des Reiches auseinander gesprengt. Heute sehen wir den absolutistischen Staat, die verfassungsmäßige Freiheit als letzten Hort des Conservatismus zur Rettung des Staats und der Krone anflehen. Darum kann der Constitutionalismus doch nicht so schlecht sein, wie ihn die Reaction schildert, sonst würde man ihn im Unglücke nicht zur Rettung des Ganzen ergreifen.

Die Vorfälle in Warschau.

Die blutigen Vorfälle in Warschau haben nicht sowohl Ueberraschung, als das Gefühl des Erstaunens hervorrufen müssen. Diese langjährige Ruhe, in welcher die Polen verharret haben, ist in der That eine auffällige Erscheinung. Haben doch in dieser Periode Ereignisse stattgefunden, die mehr als irgend etwas geeignet waren, das Gefühl der Unzufriedenheit, welches die Polen unbekümmert um eigene Verschuldung, unbekümmert um die moralische und materielle Versunkenheit der Mehrzahl ihrer Nation genährt haben, zur hellen Flamme anzufachen. Nicht nur der Krieg gegen Rußland, während dessen Verlauf man an der Seine einen Augenblick daran gedacht zu haben scheint, die Hoffnungen der polnischen Nationalität zur Hülfe zu rufen, sondern die wühlerischen Umtriebe, die Rußland vor dem Ausbruche des Kampfes in den Fürstenthümern unterhielt, um die Moldau und Walachei der türkischen Oberherrschaft immer mehr zu entziehen, waren eine Verlockung für dieselben, auf demselben Wege der Revolution, welchen ihr Gebieter und Unterdrücker wandelte, noch einmal ihr Heil zu versuchen. Es geschah damals nichts. Auch als Frankreich, dasselbe Frankreich, welches Jahrzehnte hindurch mit einigen beredten Phrasen einmal alljährlich Europa über seine Sympathien für Polen in Kenntniß setzte, Italien aufrief, das fremde Joch abzuschütteln und mit dem Princip der Nationalitäten den Bestand der alten Ordnung in seinen Grundvesten zu erschüttern anfing, rührten sich die Polen nicht. Erst jetzt, wo allerdings die Türkei allem Anscheine nach der Hauptschauplatz der kommenden Ereignisse werden soll, giebt der Schrei der Opfer Kunde davon, daß sich Polen noch nicht für verloren hält. War das nationale Bewußtsein, die politische Leidenschaft der Polen dem Ersterben schon nahe, daß es erst aller dieser mächtigen Anregungen bedurfte, ehe es erwachte, oder war das Zurückhalten berechnet, ein Act der Klugheit, Nichts zu unternehmen, so lange die Unmöglichkeit, irgend etwas zu erreichen, vor Augen lag? Die letztere Alternative dürfte die Wahrscheinlichkeit für sich haben. Eben deshalb ist das Bemühen, die Ursache der Unruhen vom 25. und 27. Februar in fremden Aufbegehren zu suchen, ein ziemlich müßiges. Man hat auf Frankreich und auf Oesterreich hingewiesen. Frankreich kann sich nicht beklagen, wenn es hier unschuldig in Verdacht geräth; wo

nur irgend möglich, hat es, sobald es ihm nützen konnte, durch seine unverantwortlichen Agenten nationale Wühlerereien angezettelt; allein es ist doch sehr fraglich, ob eine Erhebung in Polen ihm jetzt schon förderlich ist. Die Zeit mag einmal kommen, wenn es gilt, Deutschland im Rücken zu beschäftigen, oder Rußlands Einfluß bei Regelung der orientalischen Angelegenheit die Spitze abzubrechen; im Augenblicke ist die Möglichkeit einer russischen Allianz für Frankreich noch eine Nothwendigkeit; ohne sie kann es schwerlich an die Lösung der orientalischen Frage gehen. Eben so falsch scheint uns die Annahme, Oesterreich habe in Warschau gewählt, um das russische Cabinet zu gemeinsamen Schritten gegen die drohende Erhebung treiben zu wollen. Das wäre doch zu klug, um klug zu sein. Ein wenig zu wenig würde nur die Absicht verrathen, ein wenig zu viel, Oesterreich Berge von neuen Gefahren aufthürmen, und das richtige Maß in solchen Dingen halten, das werden die Oesterreicher gelernt haben, ist schwer. Will man durchaus Jemand anders als die Polen dafür verantwortlich machen, so suche man in Rußland selbst nach. Die Bauernemanzipation steht nahe bevor, alles Sträuben des Adels hat den Kaiser nicht abgehalten, die so große Reform zur Ausführung vorzubereiten, warum sollte da nicht als letztes Einschüchterungsmittel eine Erhebung in Polen versucht worden sein? Die Polen selbst protestiren übrigens aufs feierlichste gegen jede solche Vermuthung. In der merkwürdigen Adresse, welche nicht nur in Warschau mit Tausenden von Unterschriften bedeckt und den Behörden überreicht werden durfte, sondern auch von dem Fürsten-Stathalter angenommen wurde, bethauern sie, daß die Demonstration, welche sich an die Erinnerung der Schlacht von Gradow knüpfte und einen so blutigen Verlauf nahm, die einmüthige und beredte Kundgebung unterdrückter Gefühle und verkanteter Wünsche sei. Polen hat keinen gesetzlichen Weg, seine Klagen und Verlangen dem Kaiser und Europa zu Gehör zu bringen, darum mußte ein Opfer gebracht werden, dessen Ausschrei die Aufmerksamkeit der Fürsten und Völker ihm zuwendete. Man sieht, es ist Methode, in dieser Art Unruhen zu machen. Es ist nicht das wilde Anstürmen gegen die niederdrückende Gewalt, nicht der Ausbruch langverhaltener Leidenschaften, sondern kühle Berechnung, welche eine Aufsehen erregende Scene aufführt. Und dieser Zweck ist allerdings vorläufig erreicht. Polen hat sich wieder in den Vordergrund gedrängt und ist ein zu berücksichtigender Factor mehr in dem verworrenen Rechenexempel geworden, welches die Gegenwart an Europa stellt.

Volkswirtschaftliches.

* Neue Verwendung der Dachpappe. Bekanntlich verursachen die heißen Dämpfe in Brauereien, Brennereien, Waschanstalten u. den Decken

der Gebäude nicht geringe Nachtheile, indem sie das Holzwerk derselben vor der Zeit zerstören. Die Besitzer derartiger Anstalten werden daher auf die neuerdings mehrfach erfolgte Verwendung der Dachpappe zum Ueberkleiden der Decken aufmerksam gemacht, wodurch jener Uebelstand angeblich auf billige Weise beseitigt werden soll.

* Ein Mittel, um den Mastschweinen den Appetit zu erhalten. Wenn die Mastschweine eine saftige Nahrung erhalten, welche aus gekochten Kartoffeln, Wurzeln, Molken, Gersten- und Hafermehl zusammengesetzt ist, so fressen sie im Anfang gewöhnlich mit großer Gier und nehmen schnell an Umfang zu. Aber nach Verlauf einer gewissen Zeit verlieren sie den Appetit, verweigern die beste Nahrung und bleiben in einiger Hinsicht auf demselben Standpunkte. Um sie nun ganz fett zu machen, muß man viel Geld ausgeben und viel Zeit opfern. Diese Unbequemlichkeit kann man sich durch das folgende Verfahren, welches fast immer mit Erfolg gekrönt worden ist, ersparen. Man gebe den Mastschweinen jeden Tag 2 Hände voll Hafer, der in folgender Art eingesalzen worden ist: Man bringt in ein Gefäß den für zwei Tage erforderlichen Hafer, den man lagenweise mit Salz bedeckt, und gießt dann über das Ganze ein wenig Wasser. Weil der Hafer von der Rasse quillt, so darf das Gefäß nicht ganz voll sein. Die Schweine, denen man regelmäßig täglich von dieser Mischung giebt, behalten ihren Appetit vollständig bei und fressen Alles, was man ihnen reicht.

* Mittel gegen das Wundliegen der Kranken. Ein erprobtes Mittel gegen dieses schmerz- hafte und lästige Uebel ist folgendes: Zwei oder drei weiße Rüben (Stechrüben, brassica rapa) werden in Stücke geschnitten in ein Tuch gethan und der Saft ausgepreßt. Vier Loth frische ungesalzene Butter wird hierauf am Feuer zerlassen, wobei man darauf zu sehen hat, daß sie nicht in's Kochen komme oder brandig werde. In diese Butter wird der ausgepreßte Rübensaft gethan und beides so lange gerührt, bis es ein salbenartiger Brei wird. Derselbe wird auf Leinwand gestrichen und täglich zweimal frisch auf die Wunden gelegt.

Bermischtes.

(Eingef.) Zu Pferden, Dachsen, Kühen gehe nie mit frischem Blut an den Kleidern u., wenn du Unglück vermeiden willst. Frisches Blut regt diese Thiere gemaltig auf, auch wenn sie sonst noch so fromm sind. Von vielen Beispielen eines. Eine Frau in Kehl wollte das Pferd ihres Mannes zur Tränke führen; sie trug eine Schürze, die mit frischem Schweineblut beschmutzt war; sofort warf sie das Pferd nieder und schlug und biß sie. Die Frau starb an den Wunden. —

In Erschwyl im Schwarzbubenlande (Solithurn) lebt eine Familie, welche lebhaft an die Erväter

erinnert. Der Vater ist 68 Jahre älter als seine Frau, 93 Jahre älter als sein ältester Sohn und 105 Jahre älter als seine beiden jüngsten Kinder. Dieser Methusalem heißt Jos. Boxer und ist geboren den 24. October 1754, also jetzt volle 107 Jahre alt. 1859 beglückte ihn seine zweite noch lebende Frau mit Zwillingen, mithin als er ein junger Ehemann von 105 Jahren war. —

Aus London wird geschrieben, daß dort in den letzten acht Wochen zwölf Mädchen insolge ihrer Crinolinen verbrannt sind, indem ihre Kleider wegen des großen Umfanges am Kamin Feuer fingen. Ferner entzündete sich bei einer fashionablen Abendgesellschaft im Westend das Kleid einer Dame am Kamin, und im Nu standen acht Damen in Flammen, da die Kleider einander berührten. Zwei dieser Opfer der Crinoline aus der vornehmsten Welt Londons liegen hoffnungslos darnieder und die übrigen werden lebenslänglich entstellt bleiben. Nach den Forschungen eines Arztes sind allein in England seit Einführung der Crinoline schon ungefähr 180 Mädchen und Frauen durch diese Tracht dem Feuer-tode überliefert worden. —

Die Hopfenpreise sind auf den bayerischen Hopfenmärkten fast überall bedeutend zurückgegangen. In Bamberg wurden auf dem letzten Markte Mittelsorten zu 170 fl. angeboten, die besten Qualitäten fanden zu 190 fl. kaum Käufer. Nach altem Hopfen ist gar keine Nachfrage mehr. —

Herr de la Guéronnière hat seine geschickte Feder dem Kaiser Napoleon verkauft und steht sich gut dabei. Er erhält als Staatsrath 35,000 Fr., als Generaldirector der Presse 45,000, für seine Artikel in den Zeitungen besonders 20,000 und an Extraschlämpchen 15,000 Franken. Von ihm ist auch die neue Flugchrift „Frankreich, Rom und Italien“, die so viel Aufsehen macht und sich wie ein Schwanenlied auf die weltliche Herrschaft des Papstthums anhört. Es sieht aus, als wolle der Kaiser den Papst nach Jerusalem versetzen. —

In einem Gasthause in Pesth schlugen sich zwei Studenten auf Säbel; dem Einen, einem Grafen Kreith, wurde die Axillaris durchschlagen und er verblutete. Die Polizei fand ihn todt, die Gegner waren entflohen. Sein Vater hatte ihm geschrieben: „Mit Kummer vernehme ich, daß die Jugend in Pesth seit einiger Zeit so sehr von der Duellwuth beissen ist. Eine schmerzliche Ahnung treibt mich zur Warnung, du mögest dich nicht in einen Zweikampf einlassen; bedenke, daß du mein einziger Sohn und der letzte Sproßling der Familie Kreith bist.“ Dieser Brief war am Morgen angekommen und wurde uneröffnet in der Tasche des Studenten gefunden. —

In den Kluthen des angeschwollenen Neckars haben sich drei Singichwäne gezeigt, die aus dem hohen Norden kommen. Man will ihren schwermüthigen Gesang ganz deutlich vernommen haben. —

Von dem kürzlich in Zürich verstorbenen Arzt und Pflanzforscher Voigt wird erzählt, daß er 96 Duellen auf der Universität Würzburg bestanden habe, nicht weil er ein Freund, sondern weil er ein Gegner des Duells war und es ausrotten wollte! —

Gegen feindliche Schiffe hofft man an den deutschen Küsten die gezogenen Kanonen gebrauchen zu können. Die seitherigen Schießübungen lassen das erwarten. Bei Tegel schoss man gegen eiserne Schiffspanzer auf 1500 Schritte; die aus schwedischem Schmiedeeisen verfertigten Eisenplatten waren $4\frac{1}{2}$ Zoll und die hinter ihnen befindliche Balkenlage war 30 Zoll stark. Die gezogenen Vierundzwanziger zersplitterten die Platten auf einen Schuß wie Glas und zersplitterten noch die Balken, in denen sie krepirten. Dasselbe Ergebniß glückte sogar bei 2500 Schritt. —

Die Beute, welche bei der Eroberung von Delhi und Lucknow in Indien gemacht wurde, ist unter die englischen Soldaten vertheilt worden. Jeder gemeine Soldat erhält 500 fl., der Unteroffizier das Doppelte und der Sergeant das Dreifache. Ein Generalmajor erhält 38,000 fl. —

In Schweinfurt ist ein Rabe mit weißen Flügeln und braunem Kopfe und dito Brust geschossen worden. —

Die Berliner Blätter enthalten folgende wie es scheint aus officiöser Quelle stammende Notiz: „Die Recherchen wegen des großen Postdiebstahls sind nunmehr als vergeblich und erfolglos geschlossen und sind die Acten reponirt worden, da jede fernere Hoffnung zur Entdeckung der Thäter fehlt. Die Post

wird nunmehr den Absendern der gestohlenen Briefe den declarirten Werth, welcher an 21,000 Thlr. beträgt, ersetzen; viele Bankiers erleiden bedeutende Verluste, da dieselben zu niedrig declarirt hatten. Der Ersatz des Schadens erfolgt vorzugsweise aus denjenigen Fonds, welche dazu bestimmt sind, außerordentliche Gratifikationen an die meist sehr dürftig besoldeten Postbeamten zu zahlen, so daß leider diese den Schaden tragen müssen.“ —

Im vergangenen Jahre sind in Böhmen 197,603 Kinder (102,088 männlichen und 95,515 weiblichen Geschlechts) geboren worden. Die Zahl der Verstorbenen betrug 126,925. Der älteste Mann war 112, die älteste Frau 107 Jahre alt. Getraut wurden 33,326 Paare, davon der jüngste Bräutigam 16, der älteste 96, die jüngste Braut 15, die älteste 85 Jahre zählte. —

Wieder ein mächtiges Bauwerk ist fertig und hat sein erstes Examen gut bestanden. Das ist die große Rheinbrücke bei Kehl, die Brücke zwischen Deutschland und Frankreich. Zur Prüfung passirten 12 Locomotiven auf einmal die mächtige Brücke und die Senkung betrug kaum 9 Millimeter. Deutsche und französische Meister der Wasser- und Hochbauten reichten sich zu dem Werke die Hand und gratulirten sich am 11. März zu dem gelungenen Werke. —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 26. d. M., Nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr, sollen 8 Haufen erlenes Holz an Ort und Stelle am Saubache oberhalb der weißen Brücke gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Wilsdruff, am 19. März 1861.

Der Stadtrath.

Bekanntmachung.

Es sollen auf

Naundörfer Revier,

den 5. April 1861,

von früh 9 Uhr an in dem Gasthose zu Grillenburg oder an Ort und Stelle nach Befinden in kleinen und größern Quantitäten gegen sofortige baare Bezahlung und unter den üblichen Bedingungen

27 meist buchene Stämme,

994 weiche Stämme,

73 meist buchene Klöße,

525 weiche Klöße,

15 harte Stangen,

99 weiche Stangen,

11 $\frac{1}{2}$ Klaftern harte Ruhscheite, und

8 $\frac{1}{2}$ " weiche dergleichen

an den Meistbietenden verkauft werden und haben sich Kauflustige am gedachten Tage früh 9 Uhr in dem obenangegebenen Gasthose einzufinden.

Dieserjenigen, welche diese Hölzer vorher in Augenschein nehmen, sich über die Vertlichkeit, wo dieselben lagern, über den Betrag der einzelnen Versteigerungsposten, ingleichen über die Beschaffenheit näher unterrichten wollen, haben sich an den beiden Tagen vor der Auction bei der Revierverwaltung zu Naundorf früh 9 Uhr zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Grillenburg zu Tharandt, den 13. März 1861.

W. v. Cotta.

Kreyssig.

Bekanntmachung.

Nachdem mit Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen worden ist, sofort eine außerordentliche Armenanlage und zugleich eine gewöhnliche Parochialanlage allhier zu erheben, so wird dies andurch bekannt gemacht. Die Tage, wann diese Anlagen zur Kämmererei abgeführt werden sollen, werden noch besonders angefangt werden.

Wilsdruff, am 19. März 1861.

Der Stadtrath.

Otto, Bürgermstr.

Bekanntmachung.

Auf die Zeit vom 22. März d. J. bis auf weitere Bekanntmachung wird allhier verkauft werden:

1) Hausbackenes Roggenbrod das Pfund zu 9 Pf.

von den Bäckermeistern Hrn. Sebastian, Weigel, Illgen, Herrmann, Schirmer; desgleichen zu 9½ Pf. das Pfund

von den Bäckermeistern Hrn. Böttger, W. Griesbach, Ebert, Mohn und Hrn. Brod-
bäckereipächter Pönisch;

desgleichen das Pfund zu 10 Pf.

von den Bäckermeistern Hrn. J. Griesbach und Röhling.

2) Schwarzbrod das Pfund zu 8 Pf.

von den Bäckermeistern Hrn. Ebert, Herrmann, Weigel, sowie dem Bäckereipächter
Hrn. Pönisch.

Wilsdruff, am 21. März 1861.

Der Stadtrath.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Wilsdruff.

Vierte Sitzung vom 16. März 1861.

1. Zu Ausschreibung einer außerordentlichen Armenanlage wird die erforderliche Genehmigung erteilt.

2. An den Stadtrath wird der Antrag gerichtet, bei der Königl. General-Commission für Ablösungen und Gemeinheitstheilungen auf Theilung der den Altberechtigten gehörigen Grundstücke zu provociren.

3. Das Gesuch des Schneidergesellen Otto aus Gosen im Königreich Preußen um Aufnahme in den Sächsischen Unterthanenverband behufs seiner Niederlassung in Wilsdruff wird abgelehnt, weil Petent den gesetzlichen Erfordernissen nicht Genüge leisten kann.

4. In Uebereinstimmung mit dem Stadtrathe wird beschlossen: das neue Schulhaus nach den neueren Plänen des Amtsmaurermeisters Hoyer auf dem an der grünen Gasse gelegenen Bauplatze zu errichten, die alten Schulgebäude aber beizubehalten und zu Lehrerwohnungen einrichten zu lassen.

Wilsdruff, den 17. März 1861.

Reinhard, Vorsitzender.

Feuerfeste gegen Einbruch sichere eiserne Geldschränke

in allen Größen von 50 Thlr an.

Genachte Brückenwaagen

empfiehlt billig


Heinicke, Schlosser und Waagenbauer in Meissen.

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „*Occidit, qui non servat*“ von S. Underberg-Albrecht am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein, Erfinder, Königl.-Prinzl.-Fürstl. Postlieferant und Exporteur.

Zu haben in Wilsdruff bei **O. R. Sebastian.**

Zu verkaufen

 ist eine Gartennahrung in Grumbach mit 1 Acker 242 Quadrat-Ruthen Areal und 63,12 St.-Einheiten. Das Nähere bei dem Ortsrichter.

Auction.

Montag, den 25. März, sollen in dem Hause auf der grünen Gasse Nr. 188 in Wilsdruff verschiedene Möbeln und Böttcherhandwerkszeug von früh 8 Uhr an gegen gleich baare Zahlung verauktionirt werden.

Grüne Seife, 100 & 7 1/2 Pf. excl. Faß, sowie

Elain-Seife, 9 1/2 Pf. excl. Faß, empfiehlt in 1/4, 1/2 und 1/4 Str. Fässern

Seifensiederei von

Woldemar Jauch,
Meißen, Leipziger Straße.

Brücken- und Viehwaagen

empfehlst bestens

Robert Holder, Birkelschmied,
Meißen, Jahrmarkt No. 143.

Auch kann daselbst ein junger Mensch in die Lehre treten. D. D.

Gute Zwiebelkartoffeln

sind zu haben beim

Bäcker **Weigelt** in Wilsdruff.

Gute Spelse- und Samenkartoffeln sind im Ganzen und Einzelnen zu verkaufen bei

Karl Wittig,

Victualienhändler in Wilsdruff.

Bekanntmachung.

Von heute an ist bei mir stets Thomas Waldauer (Schlesien) Dampfmehltrögen-Brod à Pfd. 12 Pf. zu haben, desgleichen liegt auch eine Partie roggene Kleie, weizene Kleie und Schwarzmehl zum Verkauf.

Julius Griesbach, Bäckermeister,
wohnhaft Rosengasse bei Hrn. Sebastian sen.



Ich empfehle von heute an stets hochtragende und neumelkene Zugkühe von der besten Qualität, die stets bei mir zu haben sind.

Siebenlehn, Entengasse Nr. 42.

Wilhelm Julius Claus,
Fleischermeister.

Gegen gute Pfänder besorgt Darlehen das Bureau des Redacteur **Schanz,** Dresden, Schloßstraße 22, 1.

!!! Hauptaugenmerk !!!

Der Ein- und Verkauf getragener Herren- und Damenkleidungsstücke, sowie Betten, Wäsche, Matrazzen u. s. w. befindet sich

Neustadt-Dresden, kl. Meisnergasse 5, II.

Auch werden daselbst gegen gute Pfänder und Leihhaus-scheine Darlehne besorgt. Bestellungen von auswärts werden franco erbeten.

Logis-Vermietungen.

Ein gereinigtes Parterre-Logis, bestehend aus Stube, Küche, Keller und zwei Kammern, ist zu vermieten.

Desgleichen ist zu vermieten eine Oberstube mit zwei Kammern und Küche.

Ebenfalls zu vermieten ist eine Oberstube mit Kammer.

Diese Logis können zu Ostern oder auch Johanni bezogen werden.

Friedrich Priezel, Tischlerstr.

Ein Parterre-Local

nebst nöthigem Zubehör ist von Ostern an zu vermieten bei

J. Philipp, Rosengasse Nr. 77.

Agenten

zum Absatz eines allenthalben verkäuflichen Artikels, wozu weder Räumlichkeiten, noch Sachkenntnisse erforderlich sind, werden gesucht. Frankirte Adressen unter Chiffre B. R. No. belieben man in der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Bandwurm

wird binnen wenigen Stunden gefahrlos und sicher beseitigt. — Näheres brieflich. Bodelwig bei Leipzig.

Dr. med. Ludwig Ernst.

Die Lotterie-Collection

von **Carl Schnecke in Nossen**

erhielt in 4. Classe 59. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie nachstehende Gewinne:

Nr. 12410 200 Thaler.

65 Thlr. auf Nr. 2877, 5403, 5432, 5434, 5451, 5471, 5481, 9929, 9949, 9954, 9982, 9989, 12401, 12402, 12433, 12448, 34916, 34964, 34988, 40805, 40806, 40815.

Die 5. Classe beginnt den 15. April und empfiehlt sich bestens mit Loosen

Carl Schnecke.

Gewinn - Anzeige.

In 4. Classe 59. R. S. Landes-Lotterie erhielt meine Collection folgende Gewinne:

Nr. 50687 100 Thlr.

Gewinne à 65 Thlr.:

Nr. 5508, 5511, 5525, 5542, 5548, 5550, 5552, 5594, 8003, 8025, 8032, 14926, 18411, 22513, 22532, 22535, 30187, 35616, 35624, 40470, 40477, 44781, 44797, 50679, 50690, 50696, 56302, 56303, 65046, 65092, 65177, 67524.

Zur Ziehung 5. Cl., welche den 15. April, a. c. beginnt, empfehle ich Kaufloose in Ganzen, Halben, Vierteln und Achteln hiermit bestens.

C. H. Hahmann in Charandt.



Vom **3. April** an geht mein Personen-Wagen des Morgens 6 Uhr von hier ab, was hierdurch zur Beachtung bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 19. März 1861.

Löttsch.

Du hieltest Wort, Du edle, gute Seele!
 Stets dank' ich's herzlich Dir.
 Dein Glück und Segen
 Begleit' auch Dich auf Deinen Lebens-
 wegen —
 Bleib' brav und gut, leb' glücklich, lebe
 wohl!
 Verzeih' mir und vergiß mein nicht.
 Des Scheidens letzter Augenblick —
 Aus meiner Seele weicht er nie zurück.

Des Charfreitags wegen wird die nächste Nummer d. Bl. am Donnerstag, den 28. d. M., ausgegeben werden und erbitten wir uns Anzeigen, welche in derselben Aufnahme finden sollen, bis längstens Mittwoch früh 8 Uhr.
Die Redaction.

Druck von E. E. Klincksch & Sohn in Meissen.

Heute Abend ladet zu frischem Felsenkeller-Bock-Bier



ergebenst ein

J. A. Schumann.

Der fünfte Vereins-Ball

findet **Dienstag, den 2. April** im Saale der hiesigen „Restauration“, Abends 6 Uhr statt, und werden die geehrten Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen.

Wilsdruff, den 20. März 1861.

Die Harmonie.

Heute Freitag, den 22. März, ladet zu frischer **Blut- und Leberwurst** freundlichst ein

J. Starke.

Getreidepreise

Getreides- Art.	von Dresden vom 16. bis mit 18. März.		von Maderburg den 6. März.	
	3 ^R 25	4 ^R —	3 ^R 22	3 ^R 24
Roggen	—	—	—	—
Weizen	5 25	6 —	5 15	5 20
	6 2 ¹ / ₂	6 10	3 10	3 12
Gerste	3 10	3 15	—	—
	3 15	3 20	1 27	2 3
Hafer	2 1	2 12	—	—
	2 —	2 2	—	—
Erbsen	—	—	—	—

Zufuhr: 365 Schf.

Meißen, Sonnabend, den 16. März 1861.

Getreidepreise.

Roggen	3 ^R 22	3 ^R 28	155 — 160 Pf.
Weizen	—	—	—
Gerste	3 10	—	133 —
Hafer	1 18	2 —	81 — 100
Erbsen	4 —	—	168 —
Wicken	3 10	—	171 —

Die Zufuhr betrug: 15¹/₂ Schf. Roggen, — Schf. Weizen, 1¹/₂ Schf. Gerste, 77 Schf. Hafer, 1 Schf. Erbsen, 1 Schf. Wicken.

Getreidepreise in Großenhain vom 16. März. 1860.

Korn	3 ^R 26	3 ^R 28
Weizen	5 25	6 5
Gerste	3 8	3 10
Hafer	2 —	2 3
Butter à Kanne	16 ^R —	16 ^R 8 ^R

Zufuhr: 1650 Scheffel.